Nr. 283. Freitag, 11. Dezember 1903. 122. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Z. 4695/pr.

Aufruf.

Die Ortschaft Mitterdorf in der Wochein ist in der Nacht vom 28. auf den 29. November der Schauplatz einer verheerenden Brandkatastrophe, welcher 19 Häuser und 40 Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Da der Brand zu einer Zeit zum Ausbruche kam, als sich die Ortsbewohner bereits zur Ruhe begeben hatten, konnten die Betroffenen nur den geringsten Teil ihrer Fahrnisse in Sicherheit bringen.

Beinahe sämtliche Einrichtungsgegenstände, Kleidung und Wäsche, Nahrungsmittel und Futtervorräte wurden ein Raub der Flammen.

Der Gesamtschade beziffert sich auf 125.450 K, wovon nur 18.600 K durch Versicherung gedeckt sind, so daß ein Schaden von 106.850 K ohne jede Bedeckung bleibt.

Die unglücklichen Abbrandler, teils stark verschuldete Kleinbauern, teils arme Inwohner, sind dadurch in einer umso traurigeren Notlage, als der in der dortigen Hochlage lang währende Winter bereits mit aller Macht eingesetzt hat. Für die bäuerlichen Besitzer kommt als besonders verhängnisvoll der Verlust der Futtervorräte in Betracht, der sie zum Verkaufe des Viehes nötigt und sie hiedurch der Grundlagen ihres Wirtschaftsbetriebes beraubt.

Angesichts dieser äußersten Notlage der unglücklichen Insassen von Mitterdorf schreibe ich hiemit eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande aus und gebe mich der Hoffnung hin, daß der Hilferuf der armen Abbrandler nicht ungehört verhallen, sondern den bewährten Wohltätigkeitssinn der Bevölkerung Krains zu neuerlicher Betätigung anfeuern wird.

Spenden werden beim k. k. Landespräsidium, beim hiesigen Stadtmagistrate und bei allen k. k. Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, in der amtlichen „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und sohin ihrer Bestimmung zugeführt.

Laibach, am 8. Dezember 1903.

Der k. k. Landespräsident:
Viktor Freiherr von Hein m. p.

Oklic.

V noči od 28. do 29. novembra t. l. je bila Srednja vas v Bohinju pozorišče groznega požara, ki je uničil 19 hiš in 40 gospodarskih poslopij. Ker se je ogenj vnel ob času, ko so prebivalci že spali, so mogli dotičniki rešiti le najmanjši del svojega premekljivega blaga.

Skoro vso hišno opravo, obleko in perilo, živila in klajo je uničil ogenj.

Skupna škoda znaša 125.450 K, ki je samo z 18.600 K z zavarovanjem pokrita, tako da ostane škoda v znesku 106.850 K nepokrita.

Nesrečni pogorelci, deloma močno zadolženi mali kmetski posestniki, deloma ubogi gostači se nahajajo v toliko večji bedi, ker je v ondotnjih goratih krajih dolgotrajna zima nastopila že z vso močjo. Kmetski posestniki so pa posebno občutno prizadeti, ker jim je zgorela klaja in so vsled tega prisiljeni poprodati svojo živino ter si s tem uničiti podlago svojega gospodarstva.

Z ozirom na skrajno bedo nesrečnih pogorelcev v Srednji vasi razpisujem sklad milih darov po vsej kronovini ter se nadejem, da klic ubogih pogorelcev na pomaganje ne ostane neuslišan, ampak da bo prebivalstvo Kranjske izpodbodel, da iznova izkaže svojo znano dobrodelnost.

Darove sprejemajo c. kr. deželno predsedstvo, tukajšnji mestni magistrat in vsa c. kr. okrajna glavarstva; razglasili se bodo v uradnem časopisu «Laibacher Zeitung» in potem oddali svojemu namenu.

V Ljubljani, dne 8. decembra 1903.

C. kr. deželni predsednik:
Viktor baron Hein s. r.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 9. Dezember.

Die Interpellation wegen der Studentendemonstrationen an der Wiener Universität am 28. November beantwortend, schildert der Ministerpräsident die Vorgänge auf der Parlamentsrampe sowie vor der Universität und erklärt, die Wache, welcher mit Gewalt begegnet wurde, mußte einschreiten. Mehrere Personen wurden verhaftet, drei Wachmänner verletzt. So begreiflich es ist, daß die Frage der Errichtung neuer Universitäten die Jugend lebhaft interessiert, und so erklärlich es ist, daß das nationale Moment bei der warmblütigen Jugend ganz besonders in Betracht kommt, ist es Pflicht der Behörde, die öffentliche Ordnung zu wahren und muß es diese verhindern, daß der parlamentarische Boden von nicht Zugehörigen zu irgendwelchen Zwecken benützt werde. Die Sicherheitsbehörde schützte die Freiheit der Volksvertretung, indem sie die Parlamentsräume Demonstrationen jeder Art unzugänglich macht.

In der Beantwortung der Interpellation des italienischen Klubs, betreffend das Verbot der freien italienischen Vorlesungen in Innsbruck, weist der Ministerpräsident darauf hin, daß in der Oeffentlichkeit seit langem die Bildung einer freien italienischen Universität unter Heranziehung italienischer Professoren angekündet wurde. Die Veranstalter dieses Projektes setzten sich über alle gesetzlichen Normen hinweg und versuchten den Plan durch auf geladene Gäste beschränkte Vorlesungen durchzuführen, die von den Behörden angesichts des wahren Charakters und des Zweckes der Vorlesungen verboten wurden, wofür auch Gründe der öffentlichen Sicherheit und Ordnung maßgebend waren, da beim Bekanntwerden des Projektes unter der Bevölkerung Innsbrucks ernste Konflikte befürchtet werden mußten. Der Ministerpräsident versichert, daß die Regierung die Versprechungen der Errichtung einer italienischen Universität am geeigneten Ort erfüllen werde. Sie be-

---

Feuilleton.

Der Reichstag kommt.

Humoreske von Friedrich Thieme.

(Schluß.)

Auf Vorschlag des Herrn von Kardorff ging man noch in ein Weinrestaurant, wo sich die Herren in ein Hinterzimmer begaben und dem edlen Rebensafte tüchtig zusprachen. Wenigstens tranken sie Bollmann zu, der schließlich nicht mehr Herr seiner Sinne mehr war und kaum noch zu stehen vermochte. Rücksichtsvoll nahm sich der Geheimsekretär von Stapelwalsky seiner an, brachte ihn in einem Taxameter nach Hause, förderte ihn sicher die Treppe zu seiner Wohnung hinauf und half ihm in echter Freundschaftsfreundlichkeit sogar ins Bett.

Am anderen Morgen erwachte Bollmann mit schwerem Kopfe und trüben Augen. Verdrießlich blickte er um sich, erst konnte er sich gar nicht recht auf das Vergangene besinnen, endlich stellte sich etwas Helligkeit ein, mit Bestürzung dachte er daran, daß er zum Reichstagspräsidenten zum Frühstücke geladen und blickte hastig nach der Uhr. Wahrhaftig — höchste Zeit, Toilette zu machen und aufzubrechen. Daß er soviel Geld verspielt hatte, war ihm gar nicht recht, er nahm sich vor, in Zukunft nicht wieder mitzuspielen, ändern ließ sich indessen an der Tatsache nichts mehr. Seufzend zählte er die Häupter seiner Lieben im Portemonnaie, es befanden sich höchstens sechs Mark darin. Nun, für den Augenblick tat das ja, er nahm einen Wagen und ließ sich vor der Wohnung des Reichstagspräsidenten fahren. «Der Herr Graf sei nicht zu sprechen», hieß es, als Bollmann sein Begehren vortrug.

«Aber ich bin ja von ihm selbst zum Frühstücke geladen», remonstrierte der Abgeordnete für Muckelsberg.

Der Diener schüttelte verwundert den Kopf, nahm jedoch Bollmanns Karte und entfernte sich damit.

Nach einigen Minuten kehrte er mit der Mitteilung zurück, der Herr möge eintreten. Graf Ballestrem saß an seinem Schreibtische, von dem er sich rasch erhob, indem er den Eindringling mit überraschter Miene betrachtete.

«Sie behaupten, mein Herr, von mir zum Frühstücke eingeladen zu sein?»

«Von Ihnen nicht — vom Herrn Reichstagspräsidenten.»

«Der bin, das heißt, war ich — denn der neue ist noch nicht gewählt.»

«Sie sind Herr Graf Ballestrem?»

«Gewiß, sofern ich nicht seit nahezu siebzig Jahren in einem Irrtume befangen bin. Und Sie sind Herr Bollmann, ein neuer Kollege, wie ich sehe?»

«Zu dienen — aber — wie kann das zusammenhängen? Ich war doch gestern abends mit Ihnen, Richter, Bebel und dem Geheimsekretär des Reichskanzlers, Dr. von Stapelwalsky, im Reichstagsklub zusammen.»

«Ich kenne weder einen Reichstagsklub, noch komme ich für gewöhnlich mit den von Ihnen genannten Herren zusammen. Uebrigens gibt es einen Geheimsekretär von Stapelwalsky gar nicht.»

«Wa — as?»

Herr von Ballestrem nahm ein illustriertes Werk aus einem Bücherschranke.

«Sie behaupten, mit den Herren Bebel und Richter zusammen gewesen zu sein — sehen Sie her, waren das diese hier?»

«Nein, ganz und gar nicht.»

«Dann sind Sie getäuscht worden — erzählen Sie mir doch einmal die Geschichte.»

Bollmann willfahrte mit kurzen Worten.

Der Graf verbiß mit Mühe ein Lächeln.

«Bester Herr Kollege, dann sind Sie das, was man so gewöhnlich ‚reingefallen‘ nennt — Sie sind einer Gaunerbande in die Hände gefallen. Und einer, sagen Sie, hat Sie nach Hause gebracht?»

«Der Geheimsekretär.»

«Haben Sie noch Geld in Ihrer Wohnung liegen?»

«So einhundert Mark im Schreibsekretär.»

«So sehen Sie nur schnell nach dem Gelde — ich fürchte, es wird nicht mehr vorhanden sein.»

«Meinen Sie?»

«Ich bin davon überzeugt. So innig ich Ihr Mißgeschick bedauere, Herr Kollege, so rate ich Ihnen doch, in das Unabänderliche sich zu fügen. Sie haben Ihr Berliner Lehrgeld bezahlt — auf eine oder andere Weise muß das doch einmal geschehen.»

Liebenswürdig reichte er dem völlig verdutzten Bollmann die Hand zum Abschiede. Dieser, total vernichtet, fuhr nach seiner Wohnung zurück, raste die Treppe hinauf und öffnete das Schubfach des Sekretärs. Richtig — das Geld war fort, ebenso zwei goldene Ringe, die er hier verwahrte.

250 Mark in zwölf Stunden, murmelte er ingrimmig — dann riß er resigniert ein Blatt aus seinem Taschenbuche und schrieb darauf folgende Depesche:

«Frau Bollmann, Klein-Muckelsberg.
Unglück gehabt — schicke sofort telegraphisch
200 Mark. Treufried.»

darf hiezu jedoch eine sorgfältige Vorbereitung in legislativer Hinsicht als auch betreffs der Unterkunft der Lehrmittel und betreffs der noch fehlenden Kräfte. Die legislatorischen Vorarbeiten seien nahezu abgeschlossen. Ausschreitungen und Demonstrationen aber seien nicht geeignet, die wohlwollenden Intentionen der Regierung zu unterstützen, die sich in ihren freien Entschlüssen durch Eingriffe unberufener Faktoren, besonders vom Auslande, keineswegs beirren lassen wird.

In Beantwortung der Interpellation Pfaffinger bezüglich der für 1902 bewilligten Kredite konstatiert der Ministerpräsident, daß durch die Begebung von 250 Millionen Kronen Investitionsrente nicht nur für die Durchführung des Bau- und Investitionsprogrammes pro 1901 und 1902, sondern auch für die Refundierung von 80 Millionen Kronen an die Kassenbestände im vollen Maße Vorsorge getroffen wurde. Es wäre kaum zu rechtfertigen gewesen und bestehe keine gesetzliche Verpflichtung für die Regierung, wenn bereits bis zum Jahre 1902 487 Millionen begeben worden wären, weil — abgesehen von dem Eintritte einer zu starken Anspannung des Geldmarktes — jede Begebung von einer Investitionsrente über den tatsächlichen Bedarf hinaus eine vorzeitige Belastung der Staatsfinanzen herbeigeführt hätte. Der Ministerpräsident weist weiters nach, daß die Durchführung des Bau- und Investitionsprogrammes mit aller Beschleunigung und Energie betrieben wurde und daß die in den einzelnen Jahren unverändert gebliebenen Kreditreste darauf zurückzuführen sind, daß die bei Vergebung der großen Eisenbahn- und Tunnelbauten nötigen Materialbestellungen ꝛc., erst nach Vollendung der überaus schwierigen Detailprojekte erfolgen konnten. Mit Schluß dieses Jahres wird der unveränderte Kreditrest pro 1903 im Betrage von 55 Millionen voraussichtlich auf nur 6,750.000 Kronen herabsinken. Endlich betont der Ministerpräsident, daß der für Vermehrung und Ergänzung des Fahrparkes pro 1901 bis 1903 vorgesehene Kredit per 49·5 Millionen nicht nur voll ausgenützt wurde, sondern daß auch der verfügbare Kreditrest über begründete Bitte der beteiligten Industrien durch antizipatorische Bestellungen fast vollständig festgelegt wurde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Dezember.

„Die Zeit" konstatiert, daß die ungarische Krise und die Art, wie sie auf Kosten Oesterreichs beigelegt wurde, in unserem Parlamente eine unverkennbare Ideen- und Interessengemeinschaft, die alle Parteien umfaßt, zutage gebracht habe. Gute Ansätze wären vorhanden. Das Blatt bezweifelt jedoch, daß auf dem Wege der Geschäftsordnungsreform die Sanierung erfolgen könnte. Die Parteien, die jeden Augenblick bereit sind, die Obstruktionswaffe blank zu ziehen, werden nicht eine Reform beschließen, die ihre Hauptwaffe stumpf und unbrauchbar machen würde. Ein krankes Parlament durch eine Geschäftsordnung kurieren zu wollen, heiße überhaupt das Pferd beim Schwanze zäumen. Eine Reform dieser Art könne nur durch friedliches Einvernehmen, durch einen Vertragsschluß der Parteien zustande kommen. Sie könne also den Frieden nicht schaffen, sondern sie setze ihn voraus. Seien aber die Parteien einmal soweit, zu fühlen und einzusehen, daß zwischen ihnen eine ruhige Auseinandersetzung, ein vernünftiges Paktieren notwendig ist — und man sollte glauben, sie müßten in Oesterreich endlich so weit sein — dann gäbe es weit wichtigere und noch viel dringendere Dinge zu erörtern, als eine Geschäftsordnungsreform. Ein Parteienpakt, der große Kämpfe beendigen oder doch zu vorläufigem Stillstande bringen soll, müsse politischen, nicht bloß formalen Inhaltes sein.— Der Zentrumsklub hat folgende Kundgebung beschlossen: „Der Zentrumsklub hält zur Sanierung der parlamentarischen Zustände eine durchgreifende Aenderung der Geschäftsordnung für dringend geboten. Darum hat derselbe auch in früheren Sessionen schon wiederholt durch selbständige Anträge die Aenderung der Geschäftsordnung beantragt und hat in richtiger Folge dessen auch dem in der Sitzung vom 4. d. M. gestellten Antrage, daß der Bericht des Ausschusses über die Aenderung der Geschäftsordnung als erster Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt wird, zugestimmt. Der Obmann des Zentrumsklubs hat, um den Weg für die Beratung der Geschäftsordnung freizumachen, sich bereit erklärt, seinen namens des Klubs gestellten Dringlichkeitsantrag, betreffend die Behandlung des Budget-Provisoriums, zurückzustellen, wenn auch die anderen Dringlichkeitsanträge zurückgestellt werden. Der Klub bedauert, daß es nicht möglich geworden ist, die Aenderung der Geschäftsordnung im Hause in Angriff zu nehmen und durchzuführen, und beklagt es tief im Interesse der Bevölkerung, welche durch die Andauer der Untätigkeit und Unfähigkeit des Parlamentes in ihren vitalsten Interessen geschädigt wird."

Nach einem vor kurzem im Pariser „Matin" veröffentlichten Berichte des Journalisten Des Houx über dessen Audienz beim Papste Pius X. sollte der heilige Vater unter anderem geäußert haben: „Können die Katholiken nicht neidisch sein auf das Los, welches das protestantische England den Katholiken bereitet und auf die Stellung, welche die deutschen Katholiken unter einem protestantischen Kaiser errungen haben? Mit Schmerz muß ich feststellen, daß die Katholiken in den Ländern, wo sie in der Mehrheit sind, wo die katholische Kirche offiziell anerkannt ist, wie in Frankreich, Spanien, Oesterreich, nicht eine solch ausgedehnte Freiheit und Ruhe genießen, wie in den Ländern, wo sie in der Minderheit sich befinden und dem gemeinen Rechte unterstehen." — Das „Vaterland" erhält nun folgende Mitteilung: „Einen Tag nach Erscheinen der zitierten Zeitungsmeldung, am 11. November, empfing der heilige Vater ein hochfürstliches Paar in langer besonderer Audienz und es kam die Rede auf diese Ausstreuung. Als der heilige Vater davon hörte, erhob er sich lebhaft und betonte, nie, niemals habe er eine solche Aeußerung getan, er hege die größte Sympathie für Oesterreich und für Seine Majestät den Kaiser und er vergesse nie, daß er als Untertan (suddito) Seiner Majestät des Kaisers geboren wurde."

Die Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Herr v. Szögyeny-Marich, kürzlich in Dessau geweilt habe, um für einen angeblichen Plan, betreffend die Vermählung eines Mitgliedes des allerhöchsten Kaiserhauses mit einer Prinzessin des Herzogshauses vermittelnd zu wirken, ist vollständig unbegründet. Herr v. Szögyeny-Marich hat Dessau in der jüngsten Zeit überhaupt nicht besucht und konnte daher auch nicht mit einer derartigen Mission betraut worden sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Wetterprophet, der mit sich reden läßt.) Von dem Wetterpropheten Mathieu Laensberg, der einst in hohem Ansehen stand, erzählt der „Gaulois" folgende Anekdote: Laensberg hatte die Gewohnheit, die Wetterprophezeiungen, die er für die Presse zurechtmachte, seiner jungen Nichte in die Feder zu diktieren. Einmal sagte er für den 22. August einen heftigen Sturm voraus. Die Nichte blickte erstaunt von ihrem Blatte auf und sagte: „Das hast du dir sicher nicht richtig überlegt, lieber Onkel, das geht wirklich nicht!" — „Und warum denn nicht, Fräulein Nichte?" — „Weißt du denn nicht, daß ich am 22. August Geburtstag habe?" — „Das ist etwas anderes", erwiderte der Prophet, „dann schreibe nur: Andauernd schönes Wetter!"

— (Der Mann mit dem störrischen Magen.) Aus Montreal wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Hier starb im Alter von 22 Jahren ein junger Französisch-Kanadier, namens Emile Brazeau, der von seiner Geburt an bis zu seinem Todestage auf eine besondere Art gehungert hat. Er genoß von seinem fünften Jahre an täglich nichts weiter als fünf Glas Milch, worin ein Pfund Zucker aufgelöst wurde. Unzähligemale wurde der Versuch gemacht, das reizlose Menu abwechslungsreicher zu gestalten, aber der störrische Magen Brazeaus refüsierte stets jede andere Nahrung. Brazeau, der als Buchdrucker arbeitete, war für die medizinische Fakultät in Montreal wie auch in Boston, wohin er sich zur Untersuchung begeben hatte, ein Rätsel, umsomehr, als sich der Mann sonst vollkommen gesund fühlte. Noch vor einigen Tagen hat er auf einem Ball flott getanzt; er erkältete sich jedoch bei dieser Gelegenheit und starb. Bei seinem Tode wog Emile Brazeau 152 Pfund, sein Körpermaß betrug 5 Fuß 2 Zoll.

— (Die Reklame auf der Bühne.) Im Residenztheater zu Köln wird seit einiger Zeit das Vaudeville „Tata Toto" aufgeführt. Der Theaterzettel bemerkt neben den anderen üblichen Ankündigungen: „Die Feuerspritze im ersten Akt ist aus der Feuergerätefabrik von (folgt die Firma) in Köln-Nippes." Die in Amerika beliebte Art der Reklame ist, wenigstens an den vornehmen Theatern bei uns, neu, eröffnet aber Geschäftsleuten und Direktoren — sehr häufig sind sie ja beides zusammen — ein weites Feld

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Ja, ja», drängte seine Mutter ungeduldig. «Ich möchte aber hören, was Eva erwidert hat.»

«Das arme kleine Ding! Sie schrieb mir einen äußerst zart gehaltenen, wirklich edlen Brief», erzählte Barchester, und ein Seufzer hob seine Brust bei dem Gedanken, wie wenig er fähig sei, die Liebe, die sie ihm entgegenbringe, zu erwidern. «Sie bat mich, mir keine Sorgen zu machen wegen Geldsachen, sondern das den Sachwaltern zu überlassen. Coombe müßte unser Heim sein; und sie machte, denk dir, faktisch den Vorschlag, es zurückzukaufen, wie sie sich ausdrückte, und es mir schuldenfrei als ihr Hochzeitsgeschenk zu verehren. Natürlich werde ich das nicht zugeben; der Gedanke aber war doch sehr edelsinnig!»

«Sie kann sich diesen ‚Edelsinn' leisten,» meinte Lady Lucy spitz. «Ihr jährliches Einkommen beläuft sich auf ungefähr 70.000 Pfund Sterling, und selbstverständlich ist es ihr sehr darum zu tun, daß Coombe wieder schuldenfrei wird. Wie könnte sie denn sonst die Rolle der großen Bezirksdame spielen?»

Die Baronin schätzte Evas Generosität nach ihrem wahren Werte. Zufällig war ihr bekannt, daß jene schon seit einiger Zeit den Gedanken hegte, Gelder in Grundbesitz anzulegen, und im vorliegenden Falle würde sie gleichzeitig einen Mann mit einem hohen Titel mit einhandeln; sie machte folglich gar kein schlechtes Geschäft dabei.

«Sie kann sich den ‚Edelsium' leisten», wiederholte Lady Lucy noch schärfer. «Es wäre in der Tat noch bitterer, wenn diese Parvenüs sich den Weg in unsere Kreise erzwingen dürften, ohne tüchtig dafür zu zahlen.»

Barchester wandte sich unwillig ab. Warum waren die Frauen doch immer so unedelmütig, so gehässig zueinander? Eva war ja nicht von vornehmem Herkommen, das ließ sich nicht ableugnen, aber sanftmütigen Charakters war sie, wenn sonst im Wesen auch etwas frei und leichtfertig, doch eine Aeußerung, die sich für eine feine Dame nicht schickte, hatte er niemals von ihren Lippen gehört. Er hatte noch nicht, wie es bei seiner Mutter der Fall war, die angeborene Protzigkeit entdeckt. Da er nicht Lust hatte, die Unterredung mit seiner Mutter noch weiterzuführen, trat er hinaus auf die Terrasse. Er wußte sehr wohl, daß die Baronin die seit kurzem in ihm vorgegangene Veränderung bemerkt hatte, und ihre schlauen Fragen, die sie ihm jetzt, wo sie mit ihm allein war, vorlegen würde, zu parieren, dazu war er nicht aufgelegt.

Da er seine Schwester Lallie in einiger Entfernung erblickte, so nahm er dies als Vorwand, ihr ein Stück entgegenzugehen.

«Jim», rief Lallie atemlos, rasch auf ihn zulaufend. «Du warst mit Mama allein im Frühstückszimmer! Ich sah sie, ehe ich in den Park ging, sich hineinbegeben. Ich sterbe fast vor Neugierde, zu erfahren, was sie gesagt hat. Hat sie nun über mich beschlossen? Werde ich mit Euch nach London reisen?»

«Meine liebe Lallie, wie das möglich gemacht werden könnte, weiß ich nicht. Wir sind ja die ganze Zeit hindurch Miß Eva Millers Gäste und dich hat sie in ihrer Einladung nicht mit eingeschlossen.»

«Mama wird also nicht wie sonst in Margaret-Street wohnen?» fragte Lallie mit sich verfinsternden Zügen.

«Nein, wir werden in Park-Lane wohnen. Eva hat ein Haus für die Dauer der Saison gemietet.»

«Wenn ihr bei Eva Miller seid, dann ist es eine andere Sache. Da möchte ich gar nicht mit, selbst nicht, wenn sie mich eingeladen hätte. Ich kann Eva Miller nicht leiden und sie mich auch nicht, ich glaube sogar, sie haßt mich. Aber hoffentlich wird das gnädige Fräulein mir gestatten, auf eurer Hochzeit zugegen sein zu dürfen?»

«Rede doch nicht solchen Unsinn, Lallie! Und in dieser Weise darfst du von meiner künftigen Frau nicht sprechen! Ich wünsche, daß ihr beide viel zusammen sein sollt, wenn Eva und ich verheiratet sind. Du bist ein kleines wildes Ding und bedarfst sehr gebildeten Umganges.»

Lallie machte eine kleine Grimasse.

«Eva ist nicht halb gut genug für dich», erklärte sie gelassen. «Du bist schön, Jim, heiter und liebenswürdig, hast solch bezauberndes Wesen, daß dich jeder gerne hat. Eva aber, o, was ich von ihr denke, werde ich gar nicht sagen», setzte sie rasch hinzu, sobald sie das Stirnrunzeln ihres Bruders gewahrte, dem sofort eine Strafpredigt folgte. «Ich will's bloß denken», fuhr sie danach fort, «das kannst du nicht hindern, Jim, folglich hat das Grobsein keinen Zweck! Und was ihre Erscheinung anbelangt, nun, hübsch ist sie, das läßt sich nicht abstreiten; aber doch sieht sie nicht vornehm aus, nicht, als wäre sie von wirklich gutem Herkommen. Lea Morris könnte sie sich nicht an die Seite stellen! Lea ist nämlich ein Bauernmädchen, das mit seiner Großmutter in einer netten Cottage an der anderen Seite von Coombe-Hill wohnt. Der reicht Eva nicht das Wasser! Lea hat solch entzückendes Wesen, so offen und so schlicht, und dabei doch wirklich vornehm. Sie spricht so schön, hat solch eine sanfte melodische Stimme, weit feiner als Eva Miller, kann ich dir sagen, Jim! Ich habe sie sprechen hören; ich stand in der Nähe, als sie sich mit dem Herrn Pastor unterhielt. Ich hege schon

Tätigkeit. Für den „Tell" würde es sich, so bemerkt die „Ztg." zum Beispiel empfehlen, hinzuzufügen: „Der im Stücke vorkommende Apfel stammt aus der Obst- und Südfrüchtenhandlung von . . ., der Hut aus dem Hutgeschäfte am Platze von . . ." Im „Postillon" müßte es heißen: „Die Peitsche ist im Geschäfte von . . ., Straße, gekauft." Der „Bettelstudent" böte zu dem bekannten „Schwamm drüber" eine geeignete Reklame folgendermaßen: „Schwämme in allen Preislagen billig zu haben . . ." Auf dem Zettel zum „Trompeter von Säkkingen" müßte natürlich: „Die Trompete in den einzelnen Akten ist von Instrumentenmacher . . . geliefert, das Pulver, das Werner nicht erfunden hat, ist ein Fabrikat der . . . Pulverfabriken." Oder im „Zigeunerbaron": „Der im Stücke so oft erwähnte Schweinespeck ist stets vorrätig bei . . ., Selchermeister". Diesen Musterproben wird man ohne Mühe noch einige Dutzend hinzufügen können.

— (Karbolsäure gegen Pest.) Wie aus London berichtet wird, wurde ein Mittel gegen die Pest gefunden. Der Forscher Milford Attinson veröffentlicht eine Methode der Pestbehandlung, mit er er eine Reihe auffallender Heilungen erzielt hat. Das Mittel ist die Karbolsäure. Attinson verabreicht den Pestkranken große Dosen Karbolsäure in Milch. Die Patienten bekommen alle zwei Stunden 0·8 Gramm Karbolsäure in Wasser. Die Säure, die vom Magen rasch aus in Gefäße und Gewebe aufgenommen wird, übt eine direkte schädigende Wirkung auf die Pestbazillen aus. Attinson hat, nachdem er den Kranken Karbolsäure gegeben hatte, deren Blut untersucht und gefunden, daß unter dem Einflusse des Medikamentes die Bazillen rasch aus dem Blute verschwinden. Das Mittel wird von den Kranken gut vertragen. Je früher die Behandlung einsetzt, desto sicherer ist der Erfolg.

— (Das gekaufte Ohr.) Eine Depesche der „Daily Mail" aus Philadelphia meldet, daß dem Chirurgen Dr. Gibson die seinerzeit angekündigte Uebertragung eines Ohres von einem Menschen auf den anderen glücklich gelungen sei. Aus früheren kurzen Mitteilungen ist die Vorgeschichte dieser Operation bekannt. In einem Blatte in Philadelphia war ein Inserat erschienen, in welchem einem Manne, der bereit wäre, seine linke Ohrmuschel zu verkaufen, 5000 Dollars, also 25.000 K, angeboten wurden. Die näheren Bedingungen dieses seltsamen Kaufgeschäftes waren genau stipuliert, und es war daraus ersichtlich, daß es dem, der darauf einginge, nicht bloß das Ohr, sondern auch die entsprechende Zeit mitverkaufen müsse, um eine Implantation der Ohrmuschel auf ein anderes Individuum zu ermöglichen. Der Mann, der das Ohr kaufen wollte, war ein Millionär, der, noch auf Freiersfüßen stehend, erst das Fehlen seiner linken Ohrmuschel schmerzlich empfand, die ihm irgendeinmal irgendwie verloren gegangen war. Tatsächlich fand sich ein Mann mit einer Ohrmuschel von der gewünschten Form, der sich bereit erklärte, das Geschäft zu machen. Die Operation wurde in einem Hospital von Philadelphia vorgenommen. Dem Verkäufer wurde zunächst die obere Hälfte des Ohres nebst einem Stücke Haut losgetrennt, so daß dieses nur durch eine schmale Hautbrücke mit der übrigen Kopfhaut zusammenhing. Die Ohrhälfte wurde dann an der entsprechenden, vorbereiteten Stelle am Kopfe des Millionärs befestigt. Damit die Befestigung bequem vollzogen werden konnte, wurden die beiden Patienten in ein eigens konstruiertes Bett mit Köpfen nebeneinander gelegt. Natürlich mußte, da die Köpfe in entgegengesetzter Richtung lagen, die zu verpflanzende Ohrhälfte an der Hautbrücke, durch die sie mit dem bisherigen Besitzer zusammenhing, um 180 Grad gedreht werden, damit sie am Kopfe des Millionärs die richtige Lage erhalte. Es kam vor allem darauf an, daß sich zwischen dem Ohre und der Wunde am Kopfe des Millionärs eine Blutzirkulation einstelle, indem die Blutgefäße des einen und des anderen Teiles miteinander verwuchsen. Wie das Telegramm aus Philadelphia meldet, wurden am vorletzten Sonntag der Käufer und der Verkäufer des Ohres voneinander getrennt, nachdem sie elf Tage weniger zwei Stunden wie die siamesischen Zwillinge miteinander verbunden gewesen waren. — Enfin seuls!

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Neue Landwehrkaserne.

Im Jahre 1901 wurde in Laibach anläßlich der Ausgestaltung der Landwehr ein Regimentsstab mit drei Feldbataillonen aufgestellt.

Nachdem die bestehende, dem Lande Krain gehörige Landwehrkaserne nur den Stab und ein Bataillon aufnehmen konnte, mußten zwei Bataillone provisorisch in der aufgelassenen Zuckerraffinerie in Laibach bequartiert werden und es wurden wegen Erweiterung der Kaserne Verhandlungen mit dem krainischen Landesausschusse gepflogen.

Dieselben führten insoferne zu einem günstigen Resultate, als noch im vorigen Jahre sowohl durch das Entgegenkommen der Stadtgemeinde Laibach bei Lösung der Bauplatzfrage als durch weitgehende Zugeständnisse seitens der Landwehrverwaltung in Betreff der Anlage der Kaserne und durch Erhöhung des Kasernzinses auf jährlich 67.117 Kronen ein Projekt zustande kam, das — wie bei der bewährten Leitung des Landesbauamtes nicht anders zu erwarten war — allen Wünschen und Bedürfnissen volle Rechnung trägt.

Wenngleich nun der Landtag schon im Jahre 1901 den Bau im Prinzipe angenommen hatte, ist bis heute die Ausführung unterblieben und der jetzt angebrochene Winter macht wieder alle jene Nachteile fühlbar, welche dem gegenwärtigen Provisorium in der ehemaligen Zuckerraffinerie anhaften.

Die dortigen Zimmer sind infolge ihrer Größe und Höhe im Winter kaum zu erheizen und die ganze Anlage hat viele hygienische Nachteile. Nachdem auch für die Erhaltung des Gebäudes angesichts der provisorischen Widmung trotz des hohen Mietzinses von jährlich 10.294 K 31 h, zu welchem das Land noch 572 K 17 h aufzahlt, soviel wie gar nichts geschieht, verschlechtern sich die Verhältnisse und mehren sich die Gefahren für die dort untergebrachte Truppe.

Die im heurigen Frühjahre dort ausgebrochene Scharlachepidemie konnte dank dem energischen und umsichtigen Eingreifen der Militärärzte zwar noch im Keime unterdrückt werden, allein es ist wohl nicht zu verkennen, daß es bei den großen sanitären Gebrechen, die sich in jenen Ubikationen finden, wieder zu ähnlichen Epidemien kommen kann, deren Tilgung dann vielleicht nicht so rasch gelingen wird, was die mannigfachsten Gefahren für die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt im Gefolge haben könnte.

Eine weitere Gefahr bilden die dortigen schmalen Gänge, kleinen Türen und unregelmäßigen Stiegen, so daß bei ausbrechendem Feuer eine Rettung von Mann und Gut kaum zu hoffen ist.

Unter diesen Umständen muß die Landwehrverwaltung jede weitere Verantwortung für die Zukunft ablehnen und denkt bereits daran, die beiden Bataillone in eine andere Garnison zu verlegen, wenn der projektierte Kasernbau in Laibach binnen Jahresfrist nicht zur Ausführung kommt.

Die dadurch der Stadt Laibach erwachsenden Nachteile liegen auf der Hand.

Abgesehen, daß den dortigen Professionisten die ganze Bauarbeit, welche mit 720.000 K veranschlagt ist, entgehen würde, ist zu bedenken, daß die Offiziere und Mannschaften beider Bataillone einschließlich der Waffenübungen ihre Gebühren von jährlich mindestens 270.000 K in Laibach in Umsatz bringen, welche Vorteile dann einer anderen Stadt zufallen würden.

Die Angelegenheit drängt zu einer baldigen Entscheidung und es ist in erster Linie wohl die Stadt Laibach, dann aber auch die ganze Bevölkerung Krains daran interessiert, damit für die zum Militärdienste einrückenden Landeskinder endlich gesunde und zweckmäßige Unterkünfte geschaffen werden.

Es ist daher wohl sehr zu wünschen, daß der so lange verzögerte Bau nun recht bald zur Ausführung komme.

Meine erste Ballonfahrt.

Von Dr. N. Topolansky in Wien.

Ballonfahrten gehören heutzutage schon so sehr zu den alltäglichen Begebnissen, daß es sich wohl kaum der Mühe lohnt, die Leser mit der Beschreibung einer solchen unterhalten zu wollen. Wenn ich mich daher entschlossen habe, meine erste Ballonfahrt zu schildern, so geschah dies deshalb, weil an dieser Stelle, soviel mir bekannt, noch keine beschrieben wurde.

Ballonfahrten werden hauptsächlich aus militärischen oder meteorologischen Gründen unternommen. Meine Fahrt war eine der letzteren Art. Es besteht bekanntlich ein internationales Uebereinkommen, am ersten Donnerstag eines jeden Monates — einerlei, was für ein Wetter da herrscht, von bestimmten Stationen aus mit Hilfe von Luftballons die meteorologischen Elemente der höheren Luftschichten zu untersuchen. Zu diesem Ende werden z. B. von Wien aus zwei Ballons hochgelassen, und zwar ein unbemannter (Ballon sonde), mit einem Registrierapparate versehener, und ein bemannter, in dem ein Beobachter seines Amtes waltet.

Der Herr, der das Angenehme hat, auffahren zu dürfen, was natürlich nach einem gewissen Zyklus stattfindet, hat das auch weniger angenehme Vergnügen, die Vorbereitungen dazu zu treffen. Hieher gehört das Eichen des Registrierapparates (Baro-, Thermometer und Hygrograph) des Ballon sonde, und das Vergleichen der Instrumente, die er in den „Bemannten" mitnimmt, und endlich muß er für seine eigene Ausrüstung sorgen. Letztere besteht darin, „alles an sich zu binden, was er während der Fahrt braucht", also: Beobachtungsjournal, Bleistift, Kompaß Handschuhe 2c. 2c. Hieher gehört auch das Herrichten der sogenannten Ballonkarten. Kommt man nämlich über eine weitausgebreitete Wolkenschicht, so ist die Fixierung des zurückgelegten Weges nur dann möglich, wenn man von Zeit zu Zeit eine Ballonkarte auswirft. Das sind Postkarten, welche die Adresse tragen, an die sie geschickt werden sollen, und der Beobachter schreibt oberhalb der Wolken nur die Zeit, den Barometer- und Thermometerstand vor dem Hinabwerfen darauf. Diese Karte wird noch vor der Fahrt an der einen Seite eines Kartons befestigt, an dessen anderer Seite eine Ansichtskarte, einen Ballon darstellend, befestigt ist, die den Vermerk trägt: „Der redliche Finder wird gebeten, die beigeheftete Karte in das nächste Postkästchen zu werfen. Diese Karte ist dem P. T. Finder gewidmet." An den Karton wird außerdem ein etwa zwei Meter langer schwarz-gelber Streifen aus Seidenpapier geklebt und die Karte ist zum Gebrauche fertig. Selbstverständlich macht man sich auch einige private Karten, die man dann an Freunde schickt. Da es in den Lüften bis jetzt noch keine Postwertzeichen-Verschleißstellen gibt, kann man diese Karten nicht frankieren und hat so die Gewißheit, daß die mit ihnen Beglückten längere Zeit an den Absender denken, nämlich wegen des Strafportos.

Die Vorbereitungen zur Fahrt sind getroffen, die Stunde des Aufstieges ist festgesetzt. Es kann also losgehen. Ich komme zum Aufstiegplatze, erfahre dort, wer der „Lenker" meines Ballons ist. Die Lenkung und den Ballon stellt die k. und k. Luftschifferabteilung bei. Lenker ist deshalb natürlich einer der Herren Offiziere dieser Abteilung. Ich lese rasch Barometer, Thermometer und Hygrometer ab, notiere es mir und ebenso die Witterungsverhältnisse, und schaue dann zu, wie der „Unbemannte" hochgelassen wird. Der früher erwähnte Registrierapparat kommt in ein Gehäuse aus Kork, dieses in einen Käfig aus Weidengeflecht und endlich das Ganze in einen zweiten größeren, zylinderartig gebauten Käfig, der, damit die Strahlung abgehalten wird, mit einer mit Staniolpapier beklebten Leinwand überzogen ist. Letzterer wird an den etwa 50 Kubikmeter fassenden Ballon sonde angehängt und den Lüften anvertraut. Es wird ihm selbstverständlich eine Instruktion für den Auffinder mitgegeben. (Schluß folgt.)

---

* (Personalnachricht.) Seine Exzellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein sind heute vormittags nach Wien abgereist.

— (Untersuchungsstation für Fischkrankheiten.) Das k. k. Ackerbauministerium hat im landwirtschaftlich-bakteriologischen Institute in Wien ein hygienisches Laboratorium zur Untersuchung von Fischkrankheiten und Fischabwässern eingerichtet. Mit Hilfe dieser Einrichtung ist die Möglichkeit geboten, krankheitsverdächtige Fische entsprechend unter allen möglichen Verhältnissen in rasch fließenden, langsamen und stehenden Gewässern zu beobachten. Auch kann dem Wasser jeder Stoff zugesetzt werden, welchen das Studium der Fischwässer erfordert. -e-

— (Lehramtsprüfung aus Stenographie.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht Dr. Ritter von Hartel hat mit Erlaß vom

---

den Wunsch, mit Lea zu plaudern, ich weiß nicht, wie ich mit ihr anknüpfen soll, da sie nicht wie andere Bauernmädchen ist.»

Barchester wandte sich ab, Lallie das dunkle Erröten, das ihre Aeußerungen auf seine braunen Wangen gejagt, zu verbergen. Jawohl, Lallie hatte recht. Die beiden konnten gar nicht in Vergleich gezogen werden. Lea mit ihrer schlanken, edlen Gestalt, ihrer anmutigen Haltung, ihrem vornehmen Anstande, ihrer breiten weißen Stirne und den tiefen dunkelblauen Augensternen würde sich neben Eva Millers blendender Niedlichkeit ausnehmen wie eine idealschöne Märchenprinzessin der Vorzeit. Mit Gewalt verscheuchte Bilder von sich scheuchend, gebot er seiner Zunge weiter nochmals, den Mund zu halten, da sie nur Unsinn rede.

Lea wünschte sich mittlerweile Glück zu der Wendung, welche die Dinge in ihrem Heim genommen hatten. Tollemaches Liebeserklärung wollte sie künftighin als Vorwand benutzen, daß er die Schwelle nicht mehr überschreiten sollte, und sie hielt das Haus in strenger Aufsicht! Selten ging sie weiter als in den Garten, und da schloß sie zuvor die Tür zu, damit nicht einschleichen könnte. Ihrer Großmutter hatte sie nichts mitgeteilt, noch sie um Rat gefragt, denn die alte Frau leidender und schwächer war, denn sonst. Nachdem sie aufgewacht aus ihrem lethargischen Schlafe, hatte Schwindel und Uebelkeit sie befallen, und sie war gezwungen, das Bett zu hüten. Das Antwortschreiben des Polizeichefs in Tenterden hatte wesentlich mit zu Leas Beruhigung beigetragen. Er hatte ihr geschrieben, nach dem Hausierer sofort eifrige Nachforschungen angestellt, auch das Geschöft eine Woche hindurch bewacht werden; dann müßte nach Ablauf dieser Zeit ein anderweitiges Arrangement getroffen werden. Er — der Inspektor — rate ihr, sich unverzüglich einen neuen Kettenhund zu verschaffen und ihn des Nachts an der Tür im Hause zu behalten. Diesen Rat wollte sie befolgen; sie wußte nur nicht, wo sie sogleich einen wachsamen Hund hernehmen könnte. Clutterbuck danach ausschicken, würde von keinem Nutzen sein, denn er war zu bedenklich und zögernd in seinen Entschließungen. Sie mußte die Sache also bis zum nächsten Donnerstage aufschieben, wo sie selbst auf den Markt fahren und in Tenham mit einem Bekannten Rücksprache nehmen wollte.

Wieder waren zwei Tage verstrichen. Mrs. Morris hatte sich ein bißchen erholt und saß wieder auf ihrem Platze am Küchenofen. Lea sah sie nur bei den Mahlzeiten, da sie sehr viel mit landwirtschaftlichen Arbeiten zu tun hatte; die in den letztverflossenen Tagen verlorene Zeit mußte jetzt nachgeholt werden.

Am Morgen des dritten Tages war Lea nicht wenig erstaunt, den Postboten auf dem Rasenwege heraufkommen zu sehen. Er war in der Cottage-Farm eine solch seltsame Erscheinung, daß Lea die Zahl seiner Besuche während ihrer Lebenszeit an den Fingern hätte abzählen können. Rasch setzte sie den Korb, aus welchem sie dem lärmenden Federvieh, das sich um sie versammelte, Futter hinstreute, auf die Erde und rannte an das große Tor.

«Guten Morgen, Miß Lea!» rief der Mann im Näherkommen. «Ich habe da einen Brief für die alte Frau; es ist nicht oft, daß sie einen kriegt! Und der da ist noch dazu von London und auf Papier geschrieben, so dick wie Pergament. Ich möchte wohl wissen, wen sie dort kennt!»

(Fortsetzung folgt.)

21. d. M. angeordnet, daß der in der Prüfungsvorschrift vom 14. Mai 1860 für die Zulassung zur Lehramtsprüfung aus Stenographie geforderte Nachweis der allgemeinen Bildung auch durch das Reifezeugnis eines öffentlichen Mädchen-Lyzeums erbracht werden kann.

— (Der zweite volkstümliche Vortrag der Grazer Universität in Laibach) findet morgen in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft statt. Universitätsprofessor Dr. Hans von Zwiedinek-Südenhorst wird über den Wiener Kongreß und über die Rückkehr Napoleons sprechen. Beginn des Vortrages ½8 Uhr abends. Karten zu den volkstümlichen Vorträgen sind in der Buchhandlung Bamberg am Kongreßplatze zu 2 K für alle Vorträge, für Studenten und Arbeiter zu 60 h erhältlich.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 29. November bis 5. Dezember wurden in Laibach 13 Kinder geboren (17·99 %), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 21 Personen (28·09 %), und zwar an Tuberkulose 4, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1, infolge Totschlages 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (47·6 %) und 16 Personen aus Anstalten (76·1 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 2, Diphtheritis 1 Fall.

— (In der Kirche irrsinnig geworden.) Heute früh wurde in der hiesigen Domkirche eine gewisse Theresia Mauer aus Seisenberg plötzlich irrsinnig. Man brachte sie nach Studenec.

— (Zur Tätigkeit der Rettungsstation.) Im Monate November intervenierte die Rettungsstation in 46 Fällen, und zwar bei 28 Männern und 18 Frauenspersonen. Die Unglücks- und Erkrankungsfälle waren nachstehende: 9 Schwächeanfälle, 1 Epilepsieanfall, 1 Blutung, 1 schwere Geburt, 3 Beinbrüche, 3 Verwundungen durch Schneideapparate, 2 Verwundungen infolge Falles, 2 Verwundungen durch Schläge, 1 Verwundung durch Schießen, 5 Irrsinnserkrankungen und 17 Krankentransporte. — Zur Richtschnur des Publikums wird bemerkt, daß die Rettungsstation an Irrsinn Erkrankte ohne ein von einem städtischen Arzte ausgestelltes Zeugnis nicht aufnimmt, mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen aber prinzipiell nicht befördert. x.

— (Maurerarbeiten.) Beim Baue des städtischen Sparkassegebäudes in der Prešérengasse werden derzeit die beiden Feuermauern ausgeführt und die Vorbereitungen für die Professionistenarbeiten getroffen. Beim Seitenportal der Franziskanerkirche wird an dem neuen, erhöhten Stiegenaufgange gearbeitet. Von den heuer neu aufgeführten 14 Gebäuden befinden sich alle unter Dach. In den verputzten gelangen durch die Wintermonate die verschiedenen Professionistenarbeiten zur Ausführung. x.

— (Hochwasser.) In den letzten 48 Stunden ist das Wasser in den beiden Kanälen der Laibach um je 15 Zentimeter gefallen. Die Brunndorfer Bezirksstraße steht teilweise noch unter Wasser. x.

— (Von der Erdbebenwarte.) Seit 7. d. M. sind die empfindlichsten Apparate der Warte in beständiger, ausnahmsweise starker Unruhe. Die größte Intensität der Bewegungen wurde am 8. d. M. von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags beobachtet. Diese lang andauernde von den Instrumenten angezeigte Bodenunruhe ist auf einen starken, weit ausgedehnten Seesturm zurückzuführen. Ganz ähnliche Aufzeichnungen wurden auf unserer Warte im Jänner 1900 beobachtet; damals standen dieselben im Zusammenhange mit starken Seestürmen, die im ganzen Mittelmeere und im Atlantischen Ozean herrschten. Gestern abends gegen 7 Uhr 10 Min. verzeichneten alle Apparate ein Fernbeben, dessen Herddistanz auf 10.000 Kilometer geschätzt wird. Die Aufzeichnungen, in welchen sich deutliche Sinuslinien ausprägen, dauerten bis 8 Uhr abends. B.

— (Der österreichische Meisterringer Anton Tomaševič), der in den Kämpfen um den Ehrengürtel und silbernen Pokal viele Ringer von internationaler Klasse, so Hitzler, Kramer, den Neger Sanders, den Italiener Nino Medea besiegte, hat mehrere Herausforderungen erhalten, darunter die des bekannten Athleten und Ringkämpfers Ditrichberg. Der Kampf findet heute abends um 8 Uhr im großen Saale des hiesigen „Narodni Dom" statt. Hiebei konzertiert die Laibacher Vereinskapelle. Preise der Plätze: erster Platz und Sitze auf der Galerie 2 K, zweiter Platz 1 K, Stehplätze 60 h, Studenten- und Garnisonskarten 30 h.

— (Der Unterstützungsverein für slovenische Hochschüler in Graz) veröffentlicht seinen sechsten Jahresbericht. Die Einnahmen betrugen vom 1 Oktober 1902 bis 30. September 1903 6027 K 40 h (um 82 K 74 h mehr als im vergangenen Jahre), die Ausgaben 5770 K 11 h. Im Schuljahre 1902/1903 wurden an 55 Studierende in 452 Fällen Unterstützungen im Betrage von 5628 K verausgabat. Unter den Unterstützten gab es 16 Studierende aus Krain, 35 aus Steiermark, 2 aus Kärnten und 2 aus dem Küstenlande. Von der Gründung des Vereines bis zum Schlusse des 6. Vereinsjahres wurden an Unterstützungen im ganzen 26.162 K ausgegeben. Der Verein zählt 1 Ehrenmitglied, 14 gründende und 181 unterstützende, beziehungsweise ordentliche Mitglieder sowie Wohltäter. — Geldsendungen sind an Herrn Dr. Benjamin Ipavec, emerit. Primararzt in Graz, Karl Ludwig-Ring 4, zu richten.

— (Aus der Diözese.) Die Pfarre Laufen wurde dem Pfarrer in Kolovrat, Herrn Kaspar Vilman, verliehen. — Auf die Pfarre Soderschitz wurde gestern Herr Franz Traven, bisher Kaplan in St. Georgen bei Krainburg, installiert.

— (In der Save ertrunken.) Zu dem bei Laase am 7. d. M. nachmittags vorgekommenen Unglücksfalle wird uns aus Littai nachstehendes berichtet: Am 7. d. nachmittags, etwa ½4 Uhr, wollte eine aus acht Personen bestehende Gesellschaft von der Eisenbahnstation Laase auf der zwischen Laase und Lusttal befindlichen Ueberfuhr über den Savefluß gelangen. Als der Ueberfuhrskahn etwa die Mitte des Stromes erreichte, wurde er von der Strömung erfaßt und umgestürzt, so daß alle Insassen und der Fährmann ins Wasser fielen und fortgetrieben wurden. Hiebei gelang es sieben Kahninsassen und dem Fährmanne, sich auf verschiedenen längs des Ufers befindlichen Baumstämmen anzuhalten; nur die Köchin Mathilde Leinfellner aus Laibach, welche ihr in Lusttal in Pflege befindliches Kind hatte besuchen wollen, wurde in die Mitte des Strombettes getrieben und fand den Ertrinkungstod. Auf die Hilferufe der in der höchsten Gefahr schwebenden Personen sammelten sich bald an beiden Ufern die Bewohner der umliegenden Dörfer an, denen es nach mühevoller 1½stündiger Arbeit gelang, die Verunglückten zu retten. Der Faschinenmeister Kukla, welchen ein Frauenzimmer umklammert hielt, mußte die längste Zeit im Wasser zubringen und hielt krampfhaft einen Holzstamm umfaßt, wobei er beständig in Gefahr schwebte, vom Strome fortgezogen zu werden. Dem Postboten von Lusttal waren alle Postsachen ins Wasser gefallen und wurden fortgeschwemmt. Er erlitt auch mehrere Verletzungen an den Beinen, welche ihm durch die flußabwärts schwimmenden Holzstöße beigebracht wurden. Die Leiche der ertrunkenen Köchin wurde bisher noch nicht aufgefunden. —ik.

— (Erhängt.) Der 60 Jahre alte, schwachsinnige Grundbesitzer Anton Snoj in Unter-Gamling bei Laibach hat sich gestern mittags auf dem Dachboden seines Hauses erhängt. —l.

* (Raub.) Am 7. d. M. gegen 7 Uhr abends haben, wie man uns aus Wocheiner-Vellach meldet, die kroatischen Arbeiter Toni Fumič aus Brinje, Rado Platiša aus Vodotečo und Thomas Jelič aus Brinje sowie zwei Arbeiter unbekannten Namens den Fuhrmann Josef Pretnar, welcher von Neuming nach Lees fuhr, auf der Straße zwischen Obevne und Wocheiner-Vellach räuberisch überfallen, körperlich leicht verletzt und ihm einen Barbetrag von 13 K geraubt. Die drei erstangeführten Räuber wurden gleich nach der Tat ausgeforscht, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert, während die übrigen zwei Täter bisher nicht festgenommen werden konnten. —r.

— (Totschlag.) Am 29. v. M. entstand zwischen den Arbeitern Rudolf Ribar und Thomas Sertič aus Brinje (Kroatien) in der Baracke des Jakob Christofero in Oberne bei Wocheiner-Feistritz ein Streit. Später, gegen 10 Uhr nachts, überfiel Ribar in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Dane Kolajna den Sertič und schlug ihn mit seiner Laterne auf den Kopf, während ihm Kolajna mehrere Messerstiche beibrachte. Sertič wurde ins Landesspital überführt, wo er am 1. d. M. starb. Die beiden Täter wurden dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert. —l.

— (Die Lawine auf dem Bahnhofe.) Man meldet aus Tarvis: Vorgestern früh um ½9 Uhr, als der von Wien nach Italien verkehrende Schnellzug in der hiesigen Station Aufenthalt hatte, stürzte eine mächtige Schneelawine vom Dache des Bahnhofgebäudes auf die Decke des Perrons. Durch die niederstürzende Last wurde die Perrondecke in einer Länge von zehn Metern eingedrückt. Ein Handlungsreisender erlitt durch die herabfallenden Trümmer mehrfache Verletzungen. In dem Bahnhofpostamte mußte der Verkehr mit dem Publikum so lange eingestellt werden, bis die Schneemassen vom Dache entfernt waren, da ein weiterer Einsturz befürchtet wurde.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die Operettenneuheit „Bruder Straubinger" von Edmund Eysler zur Erstaufführung. Obzwar der Komponist ein neuer Mann ist, hat er mit diesem seinen Erstlingswerke einen durchschlagenden Erfolg erzielt, denn das Stück wurde am k. k. priv. Karltheater in Wien schon über 100 Mal vor stets ausverkauften Häusern mit glänzendem Erfolge aufgeführt. Die in Wien von Girardi gespielte Titelpartie befindet sich in den Händen des Herrn Fritz Kühne, die anderen Hauptrollen werden von den Damen Hasenhofer, Malten und Ott und den Herren Mair und Jahn gespielt. Von der Direktion wurde die Operette neu ausgestattet und durch Herrn Lang auf das sorgfältigste inszeniert und vorbereitet.

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Sonntag, den 13. d. M., um ½5 Uhr nachmittags ihr zweites Mitglieder-Konzert unter Leitung des Musikdirektors Herrn Josef Zöhrer und solistischer Mitwirkung der Frau Annie Christoph (Gesang), des Fräuleins Emma Zallmann (Klavier) sowie des Herrn Fritz Kühne (Deklamation), Mitglied des landschaftl. Theaters. Programm: I. Abteilung: 1.) Ouvertüre zu „Fidelio" (E-dur). 2.) Klavier-Konzert in C-moll mit Orchesterbegleitung; Kadenz von Karl Reinecke. Solo: Fräulein Emma Zallmann. II. Abteilung: Vollständige Musik zu Goethes „Egmont", mit verbindendem Gedicht von Bernays. Die Klärchenlieder werden von Frau Annie Christoph gesungen, das verbindende Gedicht vom Herrn Fritz Kühne gesprochen. Sämtliche Programmnummern sind Werke Beethovens.

— (Gedenktag.) Heute vor hundert Jahren wurde der berühmte französische Komponist Hektor Berlioz geboren. Unter seinen Werken dürfte die dramatische Legende „Fausts Verdammnis" das bekannteste sein.

Geschäftszeitung.

— (Ausfuhr von Schweinen aus dem Rudolfswerter Bezirke.) Aus Anlaß mehrerer an die k. k. Landesregierung in Laibach gelangter Anfragen und Gesuche wegen Gestattung der Durchfuhr von Schweinetransporten durch den Bereich des politischen Bezirkes Rudolfswert, aus welchem wegen wiederholter Versendung verseuchter Schweinetransporte die Ausfuhr von Schweinen verboten werden mußte, hat die Landesregierung die Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert beauftragt, den Parteien zu bedeuten, daß die Durchfuhr von Schweinen ohne Ausladung durch den politischen Bezirk Rudolfswert nicht verboten ist, wenn die Provenienz der Tiere aus anderen Bezirken nachgewiesen erscheint. Die Abhaltung von Borstenviehmärkten in Rudolfswert ist ebenfalls nicht verboten, weil bei genauer Ueberwachung derselben der Gesundheitszustand der Schweine festgestellt werden kann. Auch geschlachtete Schweine können durch das vorgeschriebene Gesundheitszertifikat gedeckt, zur Ausfuhr gelangen. —e—

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. Dezember. Nach der wörtlichen Verlesung des Einlaufes, die etwa eine Stunde währte, setzte das Haus die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Abänderung der Verfassung, fort. Während derselben zieht Abg. Romanczuk seinen Dringlichkeitsantrag zurück, während Abg. Ellenbogen seinen Dringlichkeitsantrag dahin modifiziert, das Haus möge einen 36gliedrigen Ausschuß einsetzen, behufs Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechtes sowie der nationalen Autonomie. Im Laufe der Debatte erklärt Abg. Dzieduszycki, der Polenklub werde gegen alle die parlamentarische Arbeit hemmenden Dringlichkeitsanträge stimmen und appelliert namens des Polenklubs an die Regierung, sofort nach dem Zusammentritte des Reichsrates, welcher unmittelbar nach Schluß der Delegationssession erfolgen möge, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß mit überwiegender Majorität der zum Ausdrucke gelangte Wunsch nach Verhandlung der Reform der Geschäftsordnung zur Geltung gelange. Der czechisch-radikale Abg. Bara und Abg. Choc tritt für die Verfassungsänderung in rein föderalistischem Sinne ein. Das Haus lehnte die Dringlichkeitsanträge Fort und Ellenbogen ab. — Die nächste Sitzung wird in schriftlichem Wege bekanntgegeben werden.

Die internationalen Beziehungen Italiens.

Rom, 11. Dezember. (Senat.) Giolitti erklärt in Beantwortung einer Interpellation, betreffend die internationalen Beziehungen Italiens, daß Italien die Erhaltung des Friedens und die Freundschaft mit den Mächten im Auge habe. Die jüngste Bewegung sei jungen Studenten zuzuschreiben. Niemand könne annehmen, daß die Regierung gestatte, die Verantwortung für eine Kaffeehauspolitik demjenigen aufzubürden, der die Regierung führt. Keine auswärtige Macht könne verlangen, daß man Handlungen verbiete, solange sie das Gesetz nicht verletzen. Die vorgefallenen Tatsachen haben mit der Politik der Regierung nichts zu tun. Giolitti stellt in Abrede, daß sich die Regierung von extremen Parteien leiten lasse.

Ostasien.

London, 10. Dezember. Die „Times" melden aus Tokio vom 9. d.: Nachdem die russischen Kreuzer und die beiden Schlachtschiffe vor Tschemulpo eingetroffen waren, begab sich der russische Gesandte in Soeul, Pavlov, begleitet vom russischen Admiral, zu einer Audienz bei dem Kaiser. Man glaubt, daß Pavlov in der Audienz vom neuen Protest gegen die geplante Oeffnung von Yongampho eingelegt habe.

Wien, 10. Dezember. Dem „Frembenblatt" zufolge hat die Regierung Oesterreich-Ungarns die neue Republik Panama anerkannt.

Belgrad, 10. Dezember. Boris Sarafov ist heute hier eingetroffen und am Bahnhofe von etwa 200 Personen mit Ziviorufen begrüßt worden.

Sofia, 10. Dezember. Der diplomatische Vertreter Italiens, MarquisImperiali, hat dem Ministerium desSeiern die vom König von Italien für die Familien der mazedonischen Flüchtlinge gewidmete Summe von 10.000 Franken heute übermittelt. Die bulgarische Regierung beauftragte den Vertreter Bulgariens in Rom, dem Könige ihren tiefstgefühlten Dank zum Ausdrucke zu bringen.

Washington, 9. Dezember. Generalstabschef Young erteilte die Ermächtigung zu der Mitteilung, daß das Kriegsdepartement bereit sei, binnen kurzem Truppen nach dem Isthmus zu entsenden, sobald deren Anwesenheit durch die Politik des Marinedepartements gefordert werde, die darauf gerichtet sei, einen Konflikt zu vermeiden. Die kolumbischen Truppen halten in größerer Entfernung von den Truppen des Isthmus, wo ein Kampf mit den Panama-Truppen wahrscheinlich sei. Man glaubt hier, daß die kolumbischen Truppen die Grenze Panamas nicht überschreiten werden, ohne weitere Befehle aus Bogota erhalten zu haben.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Voigt-Diederichs Helene, Leben ohne Lärmen, K 3·—. — Watt Jeannie, Das Zukunftskleid der Frau, K 2·40. — Kuhlenbeck Ldwg., Im Hochland der Gedankenwelt, K 3·60. — Wilm Bernh., Der Weg zum Ewig-Lebendigen, K 3·60. — Rache Hennie, Die Scham, K 3·60, — Streder K., Letzte Stunden, K 2·40. — Thorland G., Der Fasching, K 3·—. — Reinecke C., Meister der Tonkunst, K 8·40. — Empfehlenswerte Jugendschriften, K —·72. — Kinderwelt, Erzählungen und Skizzen, K —·72. — Tiermärchen, K —·72. — Tiergeschichten, K —·72. — Seyfert R., Die pädagogische Idee in ihrer allgemeinen Bedeutung, K —·72. — Lüttge E., Der stilistischer Anschauungsunterricht, 1, K 1·92. — Tischendorf J., Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen, 4., Europa, K 2·88. — Losch Dr. Fr., Kräuterbuch, gbd., K 16·80. — Fäh Dr. A., Geschichte der bildenden Kunst, gbd., K 30·—. — Schwartz Ed., Charakterköpfe aus der antiken Literatur, gbd., K 3·12. — Schroeder Otto, Vom papiernen Stil, K 3·36. — Riehl A., Philosophie der Gegenwart, K 4·32. — Handbuch zur Einführung in die deutsche Litteratur, gbd., K 5·52. — Dantes göttliche Komödie, deutsch von Paul Pochhammer, gbd., K 9·—. — Cornelius H., Einleitung in die Philosophie, gbd., K 6·72. — Büchler K., Arbeit und Rhythmus, gbd., K 9·60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 9. Dezember. Weisenstein, Fabrikant, München. — Mamma, Ingenieur; Pordes, Reisender, Graz. — Schreiber, Huber, Neugebauer, Kflte., Lundenburg. — Fürsattel, Bauer, Kfm., Nürnberg. — Klauß, Berger, Reisende, Linz. — Schalk, Beamter; Wastian, Privat; Fonyo, Ferlech, Grunt, Kflte., Budapest. — Führmann, Kfm., Esseg — Theimer, Hupper, Robert, Riedl, Braunstein, Heumann, Pleß, Kahn, Kreß, Fleisch, Wallner, Breda, Wirth, Wacktor, Kflte.; Beer, Beamter, Wien. — Creepburger, Fabrikant, Berlin. — Worlizek, Ingenieur, Prag. — Bognalla, Besitzer, Rovigno. — Romüld, Zollbeamter, Frau und Kind; Birgith, Privatier, s. Familie; Constantin, Notar, Triest. — Preschl, Krämer, Klagenfurt. — Kramar, s. Bruder, Agram. — Effenberger, Fabrikant, Brünn. — Kawer, Kflte, Prag. — Strohmeyer, Taucher, Kflte., Georgen. — Loewe, Geheimer Rat, Karlsruhe. — Schlöndor, Hannover. — Fabian, Privat, Aßling.

Hotel Elefant.

Am 8. Dezember. Königsberger, Hirsch, Kflte.; Zaig, Beamters-Gattin, Wien. — Brüschweiler, Fabriksdirektor, s. Frau und Kind, Isola. — Fuchs, Reisender, Brünn. — Lapajne, Bürger und Gemeindevorsteher, Idria. — Rüger Private, s. Kind, Marburg. — Joll, Reisender, Jägerndorf. — Augner, Kfm., München. — Mallner, Hotelbesitzer, Veldes. — Bošnjak, Kfm., Zagreb. — Zoerer, Kfm., Klagenfurt.

Am 9. Dezember. Paa, Kfm., Idria. — Dolenz, Private, Marburg. — Penso, Kaldor, Reisende; Ponach, k. u. k. Hauptmann; Krall, Weinhändler, Triest. — Frey, Private, s. Tochter; Müller, Schacherl, Kflte.; Gruner, s. Gattin, Glaier, Friedmann, Reisende, Wien. — Edler v. Hartstein, k. u. k. Generalmajor, Stabsoffizier Günsel; Pollak, Reisender; Brunetti, Privat, Triest. — Klodič, k. u. k. Leutnant i. d. R., W. Feistritz. — Michel, Reisender, Prag. — Lengyel, Reisender, G. Kanizsa. — Schnik, Pfarrer, Trifail.

Verstorbene.

Am 8. Dezember. Franz Rozman, Gastwirt, 53 J., Spitalgasse 7, Vitium cordis, Herzlähmung. — Stanislaus Samović, Schneiderssohn, 4 M., Schießstättgasse 15, Furunculosis, Atrophia. — Method Benišek, Kapellmeisterssohn, 1½ J., Kirchgasse 3, Pneumonie. — Andreas Bavc, Marqueur, 41 J., Franziskanergasse 12, Tuberkulose.

Am 9. Dezember. Franziska Jarc, Besitzersgattin, 41 J., Sallocherstraße 11, Sepsis, Paralysis cordis.

Im Siechenhause:

Am 7. Dezember. Maria Silc, Arbeitersgattin, 66 J., Carcinoma.

Am 9. Dezember. Wilhelm Brence, Arbeiter, 36 J., Tabes. — Anton Kušlan, Bildhauer, 73 J., Dementia senilis, Apoplexia cerebri.

Im Zivilspitale:

Am 7. Dezember. Johanna Glivar, Waise, 11 J., Tuberkulose.

Lottoziehung vom 9. Dezember 1903.

Brünn: 19 43 75 8 18

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
10.	2 U. N.	732 5	5 1	NNO. schwach	teilw. heiter	
	9 » Ab.	732·6	3 1	NW. schwach	bewölkt	
11.	7 U. F.	733 0	0 4	NNO. mäßig	Nebel	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3·6°, Normale: —1·0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Landestheater in Laibach.

41. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Freitag, den 11. Dezember

Zum erstenmal:

Bruder Straubinger.

Operette in drei Akten von M. West und J. Schnitzer.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

42. Vorstellung. Gerader Tag.

Sonntag, den 13. Dezember

Der Vogelhändler.

Operette in drei Akten von F. Zeller.

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Heil!

Samstag, den 12. Dezember 1903, um 9 Uhr abends in der Kasino-Glashalle (kleine Abteilung)

Taufkneipe.

Jene Mitglieder, die bisher noch keinen Kneip-Namen besitzen, werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

(5037) 3—2 **Der Kneip-Vorsitzende.**

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein

Verzeichnis

der besten Werke deutscher Literatur, herausgegeben von der

Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach

bei und sendet genannte Buchhandlung diesen Handkatalog, wie auch Prospekte über hervorragende Werke und Kataloge über Spezialwerke überallhin vollständig kostenfrei. (5055)

Revierjäger

39 Jahre alt, sehr groß von Statur, katholisch, verheiratet, jedoch ohne Familie, in Hoch- und Nieder-Fasanenjagd, sowie bei den Kulturen und in allen einschlägigen Holzarbeiten sehr erfahren, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit Jagd-Staatsprüfung, nüchtern, von gesetztem Charakter, wendet sich an hohe Herrschaften mit der Bitte um baldige Anstellung.

Karl Gregorc, Jäger in **Kranichsfeld**, Steiermark. (5067) 3—1

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS Preis jeder Nummer 10 Pfennig VOLKSBÜCHER

Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist geheftet. Bisherige Verbreitung: 12 Millionen Bändchen. Verzeichnisse der erschienenen 1250 Nummern gratis.

Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes

Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung (VIII.)

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2.

Kurse an der Wiener Börse vom 10. Dezember 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. K. 4·2%	100 80	101 —
in Silb. Jän.-Juli pr. K. 4·2%	100 60	100·80
Febr.-Aug. pr. K. 4·2%	100 90	101 10
April-Okt. pr. K. 4·2%	100 90	101 10
1860er Staatslose 250 fl. 3·2%	168 —	171 —
" 500 fl. 4%	156 25	157·25
" 100 fl. 4%	185 50	187 50
" 100 fl.	262 —	265 —
" 50 fl.	262 —	265 —
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	298 75	390 75
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Kasse 4%	120·70	120 90
Österr. Rente in Kronenwähr., stfr., per Kasse 4%	100 80	101 —
dto. dto. per Ultimo 4%	100 80	101·—
Österr. Investitions-Rente, stfr., per Kasse 3½%	93·15	93 35
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4%	118·75	119 50
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5¼%	129·50	130 50
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4%	100 30	101 30
Vorarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfr., 400 Kronen 4%	100 30	101 30
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestemp. Eisenb.-Aktien.		
Elisabethbahn 200 fl. CM. 5¾% von 200 fl.	511 —	515 —
dto. Linz-Budw. 200 fl. ö. W. S. 5¼%	480 —	483 —
dto. Salzb.-Tir. 200 fl. ö. W. S. 5%	454 —	456 —
Gal. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM. 5% von 200 fl.	—·—	—·—

Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4% ab 10%	115·65	116 65
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4%	118 95	119·65
Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb., 4%	100 65	101·65
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	100 50	101·50
Vorarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	100·40	101 40
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	118 90	119 10
dto. dto. per Ultimo	118 90	119·10
4% dto. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	99 25	99 45
4% dto. dto. dto. per Ultimo	99 25	99·45
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.	91 55	91 75
dto. dto. Silber 100 fl.	208 25	210 25
dto. Staats-Oblig. (Ung. Ostb.) v. J. 1876	207·75	209 75
dto. Schankregal.-Ablös.-Oblig.	— —	—·—
dto. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K	208 25	210 25
dto. dto. à 50 fl. = 100 K	207 75	209 75
Theiß-Reg.-Lose 4%	164 —	167 —
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	98·30	99 30
4% kroat. und slavon. detto	98 —	99 —
Andere öffentl. Anlehen.		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	106·75	108 —
Anlehen der Stadt Görz	99·25	100·25
Anlehen der Stadt Wien	106·10	107·10
dto. dto. (Silber od. Gold)	123·25	124·25
dto. dto. (1894)	98·85	99·85
dto. dto. (1898)	100·50	101·30
Börsebau-Anlehen, verlosb. 5%	99·20	100·20
4% Krainer Landes-Anlehen	99·25	100·25

Pfandbriefe etc.	Geld	Ware
Bodkr. allg. öst. in 50 J. verl. 4%	99 60	100·60
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	100 30	101·30
Oest.-ung. Bank 40½jähr. verl. 4%	100·80	101·80
dto. dto. 50jähr. verl. 4%	100·80	101 80
Sparkasse, 1. öst., 60 J., verl. 4%	101·—	102·—
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	101 10	102 10
Oesterr. Nordwestbahn	106 20	107·20
Staatsbahn	420 —	482 —
Südbahn à 3% verz. Jänn.-Juli	307·20	309 20
dto. à 5%	124 35	125·30
Ung.-galiz. Bahn	110 —	111·—
4% Unterkrainer Bahnen	99 50	100 30
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	298 —	297 50
3% " Em. 1889	288 —	292 50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	—·—	—·—
5% Donau-Regul.-Lose	280 —	283·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilica (Dombau) 5 fl.	19 30	20 30
Kreditlose 100 fl.	473 —	482·50
Clary-Lose 40 fl. CM.	172 —	180·—
Ofener Lose 40 fl.	168 —	178 —
Palffy-Lose 40 fl. CM.	164 —	174·—
Roten Kreuz, Oest. Ges., v. 10 fl.	53 50	54·50
" ung. " " 5 fl.	26·85	27·35
Rudolf-Lose 10 fl.	66 —	69·—
Salm-Lose 40 fl.	231·—	240·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	250·—	280·—
Wiener Comm.-Lose v. J. 1874	509·—	518·—
Gewinstsch. d. 3% Pr.-Schuldv. d. Bodenkreditanst., Em. 1889	94·—	98·—
Laibacher Lose	71·—	78·—

Aktien. Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2343·	2353
Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßenb. in Wien lit. A	—·—	—·—
dto. dto. dto. lit. B	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	376 —	380·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. KM.	2455·	2475·
dto. dto. (lit. B) 200 fl.	1037	1043·
Donau-Dampfschiffahrts-Gesell. Oesterr., 500 fl. KM.	896 —	902 —
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 K	510 —	515 —
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5550	5580
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellschaft 200 fl. S.	581 —	581 50
Lloyd, Oest., Triest, 500 fl. KM.	767 —	770 —
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl. S.	430·—	435 —
dto. dto. (lit. B) 200 fl. S.	423· —	425 —
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	200·25	200 50
Staatseisenbahn 200 fl. S.	685·—	686 —
Südbahn 200 fl. S.	89 —	90 —
Südnordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	405·—	407 —
Tramway-Ges., Neue Wr., Prioritäts-Aktien 100 fl.	17·—	19 —
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	401·—	402 —
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	402 30	403 30
Wiener Lokalbahnen-Akt.-Ges.	50 —	60·—
Banken.		
Anglo-Oest. Bank 120 fl.	284 50	285 50
Bankverein, Wiener, 200 fl.	519 50	520 50
Bodkr.-Anst., Oest., 200 fl. S.	960·—	964 —
Krdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	689·75	290 75
dto. dto. per Ultimo	691·—	692 —
Kreditbank, Allg. ung., 200 fl.	779 50	780 50
Depositenbank, Allg., 200 fl.	438·—	440 —
Eskompte-Ges., Ndröst., 400 K	535·50	537 —
Giro- u. Kassenv., Wiener 200 fl.	450·—	460 —
Hypothekb., Oest., 200 fl. 30% E.	198·—	—·—

Länderbank etc.	Geld	Ware
Länderbank, Oest., 200 fl.	439·25	440 —
Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.	1614·	1624
Unionbank 200 fl.	544·—	545 50
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	369 —	371 50
Industrie-Unternehmungen.		
Baugel., Allg. öst., 100 fl.	156 —	160·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	122·—	128·—
Eisenbahnw.-Leihg., Erste, 100 fl.	214·—	220 —
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G.	130·—	140·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	341 —	348 50
Montan-Gesellsch., Oest.-alpine	408·50	409·50
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	1876·	1883
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	565·—	568 —
„Schlöglmühl", Papierf. 200 fl.	245·—	260·—
„Steyrerm.", Papierf. u. V.-G.	403·—	407·—
Trifailer Kohlenw.-Gesell. 70 fl.	392·—	396·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	420 —	427·—
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 400 K	730 —	750·—
Wiener Baugesellschaft 100 fl.	162 —	164 —
Wienerberger Ziegel-Aktien-Ges.	794 —	800·—
Devisen. Kurze Sichten.		
Amsterdam		
Deutsche Plätze	198 62	198·8
London	117 15	117·35
Paris	239·60	239 80
St. Petersburg	95 12	95 25
Valuten.		
Dukaten	11·35	11 39
20-Francs-Stücke	19 07	19 09
Deutsche Reichsbanknoten	117·15	117 35
Italienische Banknoten	95·55	95·50
Rubel-Noten	2 53	2 55

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.